

**kunstraum** wjqurop

# MONIKA SOSNOWSKA FATIGUE

Medieninformation

Monika Sosnowska im  
Kunstraum Dornbirn

Pressegespräch Mittwoch, 15. Juni 2022, 10:30 Uhr

Eröffnung Donnerstag, 16. Juni 2022, 19 Uhr

Ausstellungsdauer 17. Juni – 30. Oktober 2022

Download Pressebilder → [kunstraumdornbirn.at/ausstellung/monika-sosnowska](https://kunstraumdornbirn.at/ausstellung/monika-sosnowska)

Kurator Thomas Häusle, Direktor Kunstraum Dornbirn

Presse und Öffentlichkeitsarbeit Sina Wagner, T 0043 660 687 04 58,  
[sina.wagner@kunstraumdornbirn.at](mailto:sina.wagner@kunstraumdornbirn.at)

@ kunstraumdornbirn

→ [kunstraumdornbirn.at](https://kunstraumdornbirn.at)

Das Programm 2022 im  
Kunstraum Dornbirn

Kunst Raum Stadt

Eva Schlegel mit 2MVD. Augmented Reality im öffentlichen Raum.

20. Mai – 21. August 2022

→ [kunstraumdornbirn.at/krs](https://kunstraumdornbirn.at/krs)

Reiseziel Museum

3. Juli + 7. August + 4. September 2022

→ [reiseziel-museum.com](https://reiseziel-museum.com)

Rampengespräch

Ein Format der CampusVäre Creative Institut

Vorarlberg im Rahmen von Kunst Raum Stadt

6. Juli 2022, 18 Uhr

→ [c-i-v.at](https://c-i-v.at)

Kindersommer im Stadtgarten

18.–29. Juli 2022 im Stadtgarten Dornbirn.

Eine Kooperation von: inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn,  
vai Vorarlberger Architektur Institut, Stadtmuseum Dornbirn und  
Kunstraum Dornbirn

Monika Sosnowskas raumgreifende skulpturale Arbeiten wirken in ihrer ästhetischen Eigenheit vertraut und doch fremd. Ein geknicktes T-Profil von 5 Metern Höhe lehnt gegen eine Wand des Kunstraum Dornbirn. Der Steg wölbt sich am Knick auf, das Profil trägt mit seinen 900 Kilogramm nichts mehr außer sich selbst. Ein Stahlrohr mit einem Durchmesser von 182 Zentimetern ist mittig durchgerissen, erinnernd an den Riss eines Papierblattes, und auf einer Länge von 10 Metern aufgerollt. Anfang und Ende des Rohrs sind kreisrund-intakt, liegend und stehend im Raum. Daneben hängt von der Decke ein 7,5 Meter hohes gefaltetes Stahlgerüst, das sich leichtfüßig mit einer Ecke am Boden abstützt. Ein Bündel Stahlstreben ragt direkt aus der hinteren rechten Wand der Ausstellungshalle. Wie von der Schwerkraft gebändigt erinnert es an eine Art überdimensionalen Pferdeschwanz.

Monika Sosnowskas massive Arbeiten vermitteln eine irritierende Leichtigkeit, die in der schnellen, humorvollen Geste der Manipulation von industriell hergestellten Bauelementen nur kurz standhält. Den schwergewichtigen Skulpturen ist ihr Produktionsprozess spürbar eingeschrieben, die Leichtigkeit wird von der tonnenschweren Materialität konterkariert und aufgelöst. Der Titel der Arbeit „T“ (2017) orientiert sich am Ausgangsmaterial – nicht an der entstehenden L-Form –, nämlich einem tragenden Bauelement, welches statischen Ansprüchen Rechnung trägt und nach dem Bauprozess meist unsichtbar ist. So auch die Stahlstreben von „Rebar 16“ (2017), einem Bündel aus 16 Millimeter dicken Bewehrungsstäben, deren Oberfläche eine gute Haftung für den umgebenden Beton bietet, um Zug- und Druckkräften im Gebäudeverbund standzuhalten. Das weiße ehemalige Rohr ist mit „Pipe“ (2020) bezeichnet und die hängende Gitterstruktur nennt die Künstlerin „Facade“ (2013). Im letzten Fall lasten 1,3 Tonnen Materialschwere auf der singulären Aufhängung – und pointiert ironisch auf dem Berührungspunkt einer Ecke auf dem Boden. Sosnowska ahmt die Baumaterialien nicht im heute vielbeschworenen 3D-Drucker nach, sondern lässt sie industriell fertigen, sprich bautechnisch voll funktionsfähig ausbilden. Die Künstlerin eignet sich die Charakteristika der Materialien an, indem sie nach der Herstellung deren Funktion durch kraftvolle Manipulation wieder ad absurdum führt. Die fertigen Teile werden gebogen und verzogen, bis das Material ermüdet und der neuen Form nachgibt, die es dann unveränderbar annimmt und trägt. Dabei spielen Zufall und Schnelligkeit eine schwindend geringe Rolle. Vielmehr ist die inhärente Choreographie der Arbeiten in Modellen und Zeichnungen vorbestimmt, die Tragfähigkeit der Struktur durchdacht und die räumlich-suggestive Wirkung präzise gesetzt. Den Arbeiten ist eine dysfunktionale Referenz ihrer ursprünglichen Bestimmung inhärent, die eine besondere Ästhetik und Poetik zu erzeugen vermag.

Was die Künstlerin uns bereitstellt, ist eine Kontextverschiebung par excellence. Sie changiert gekonnt zwischen kontextueller Offenlegung und sinnlichem Erleben. Die Schönheit von Sosnowskas Werken steht gleichbedeutend neben technischen, historischen und psychologischen Komponenten ihrer künstlerischen Aneignungsstrategie. Sie schließt uns kollektiv und individuell ein, thematisiert unsere gebaute Umwelt, unseren Lebensraum und das gesellschaftliche Zusammenleben durch den Gebrauch von Bauelementen, die in ihrer zeitlichen Beständigkeit und in ihren Modeerscheinungen in Widerstreit mit der jeweiligen Gegenwart treten oder diese tragen.

Sosnowskas künstlerischer Blick auf die gebaute Umgebung ist eng verbunden mit den zeitgeschichtlichen Entwicklungen. In der Arbeit „Facade“ ist dies konzeptuell eindrücklich: Die Künstlerin lebt in der polnischen Hauptstadt Warschau, deren massive Zerstörung im Zweiten Weltkrieg eine architektonisch schwierige, diverse und von den jeweiligen Regimeinteressen oder heutzutage von Investorengeldern gesteuerte Anpassung des Stadtbildes zur Folge hat. Gesellschaftliche Prozesse drücken sich in Architektur aus. Ökonomische, soziale und kulturelle Parameter finden im gebauten Raum eine konkrete Verkörperung. So etwa in einem viergeschossigen Gebäude verkleidet mit Glas und Stahl, entstanden im Jahr 1963 in bewusster Abkehr vom sozialistischen Realismus der Stalin-Ära und im Kontrast zur neotraditionalistischen Bauweise der Nachbarhäuser in den 1940er und 1950er Jahren. 2011–2015 musste das Gebäude einerseits den gegenwärtigen Nutzungsansprüchen folgend umgestaltet werden, andererseits war die Stahl-Glas-Fassade in einem sehr schlechten und damit nicht mehr tragfähigen Zustand. Die Umgestaltung der Architekten Diener & Diener sorgte international für Diskussionen mit polarisierender Kritik und Lob in der Fachwelt.

Diese Geschichte steht symbolisch für zahlreiche andere Beispiele im historischen Verlauf, die das kulturelle und gesellschaftliche Leben in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg und durch die sozialistische Zeit prägten. All das steckt als Hintergrundrauschen in Monika Sosnowskas „Facade“ – denn die Nachbildung der mittlerweile ersetzten Stahlkonstruktion für die lediglich sich selbst tragende Vorhangfassade des Gebäudes ist die Grundlage ihrer Arbeit. Sie ließ die Konstruktion kopieren, in allen Einzelteilen und im Maßstab 1:1. Nachdem die perfekte Replik aus 8 x 10 Metern fertig gestellt war, kamen wieder die Kräfte industrieller Baumaschinen zum Einsatz: biegen, zerren, falten und ziehen – ein langwieriger Prozess. Drei Monate hat es gedauert, bis das standhafte Material nachgab, sich seiner neuen Form fügte. In Faltungen und Drehungen hängt die ursprünglich rhythmisch gegliederte Fassade nun dramatisch verwickelt und verbogen an einem einzigen Seil.

In den Entwürfen und Bauten Mies van der Rohe einst als Zeichen der Moderne gefeiert und als hohe Ingenieurskunst gewürdigt, überträgt Sosnowska das Stahlgerüst der ikonischen Vorhangfassade der Nachkriegsmoderne in „Facade“ als eigenständige Formgebung in den institutionellen Raum der bildenden Kunst. In dieser neuen Verortung offenbaren Sosnowskas Arbeiten ihren Umgang mit Raum und Architektur nicht nur auf bautechnischer oder physischer, sondern auch auf emotionaler, psychologischer oder historischer Ebene. Die von ihr bearbeiteten Kernelemente adressieren und thematisieren Tendenzen des polnischen Konstruktivismus der 1930er Jahre, internationale Phänomene minimalistischer und konzeptueller Kunst der 1950er und 1960er Jahre sowie der modernistischen Architektur Osteuropas in ihren Gegensätzen und Widersprüchen. Gebäude werden als Orte des Erlebten, Orte der Erinnerung verstanden – mit all ihren geschichtlichen, politischen, psychologischen und anthropologischen Markierungen, die der Architektur im Laufe der Zeit zugefügt werden. Das Zusammenspiel aller vier Werke in Wechselwirkung mit der rauen, unbehandelten Architektur der ehemaligen Montagehalle des Kunstraum Dornbirn ergibt ein psychosoziales Bild unserer Geschichte und Gegenwart.

Sosnowska wurde 1972 in Ryki, Polen, geboren. Sie erlebte den Wandel des politischen Systems ihres Heimatlandes vom Kommunismus zur Demokratie und die starken gesellschaftlichen Auswirkungen. 2003 erlangte sie mit ihrer Arbeit „The Corridor“, einer Intervention im Rahmen der Arsénale-Ausstellung der 50. Biennale von Venedig, internationales Ansehen. Vier Jahre später vertrat Sosnowska Polen auf der 52. Biennale von Venedig mit der monumentalen Installation „1:1“.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Der Sommer bringt ein buntes Vermittlungsprogramm im Rahmen von „Reiseziel Museum“ und dem Kindersommer im Dornbirner Stadtgarten. Kunstvermittlerin Christa Bohlen heißt alle Familien herzlich willkommen!

Termine Reiseziel Museum

3. Juli, 7. August, 4. September 2022

Mehr Informationen finden Sie auf → [reiseziel-museum.com](http://reiseziel-museum.com)

Kindersommer im Stadtgarten

18. – 29. Juli 2022, Stadtgarten Dornbirn

Eine Kooperation von: inatura - Erlebnis Naturschau Dornbirn, vai Vorarlberger Architektur Institut, Kunstraum Dornbirn und Stadtmuseum Dornbirn

Anmeldung über inatura unter → [schulen@inatura.at](mailto:schulen@inatura.at) oder 0676 83 306 474

Kunstheft

Anhand des Kunstheftes werden Zugänge geschaffen, die das Verständnis für zeitgenössische Kunst erleichtern. Dank des Konzeptes von Martin Oswald von der Pädagogischen Hochschule Weingarten ist es gelungen, ein abwechslungsreiches kleines Druckwerk, versehen mit zahlreichen Arbeitsvorschlägen, zu gestalten.

Es steht Kindergärten, Schulen und Besucher\*innen gratis zur Verfügung und kann auch online eingesehen werden: → [kunstraumdornbirn.at](http://kunstraumdornbirn.at)

Katalog

Der Kunstraum Dornbirn gibt zur Ausstellung einen Katalog mit individuellem Design von [proxi.me](http://proxi.me), Textbeiträgen und Ausstellungsansichten heraus.

Der Katalog erscheint im Sommer 2022.

# Monika Sosnowska *Fatigue*

## Bildcredits

### Download der Bilder

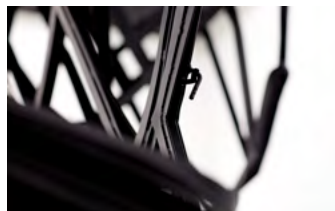
→ [kunstraumdornbirn.at/ausstellung/monika-sosnowska](http://kunstraumdornbirn.at/ausstellung/monika-sosnowska)

### Reproduktionsbedingungen

Die Bilddateien stehen Ihnen im Rahmen der Ankündigung und Berichterstattung zur Ausstellung „Fatigue“ von Monika Sosnowska im Kunstraum Dornbirn (17. Juni – 30. Oktober 2022) zur Verfügung. Die Reproduktionen müssen von den beigestellten Informationen begleitet werden. Bitte beachten Sie hier die Spezifikationen der jeweiligen Bildunterschrift. Die Reproduktionen dürfen ohne vorherige Genehmigung des Urheberrechtshabers nicht beschnitten, überdruckt, getönt oder in irgendeiner Form abwertend behandelt sowie für Marketing- und Werbezwecke verwendet werden. Sollten Sie Fragen zum Kontext, Gebrauch und Inhalt der Bilder haben, wenden Sie sich bitte an Sina Wagner → [sina.wagner@kunstraumdornbirn.at](mailto:sina.wagner@kunstraumdornbirn.at)



Monika Sosnowska, ‚Facade‘ (2013), Installationsansicht ACCA Melbourne, 2013, Foto Andrew Curtis, © Monika Sosnowska, Courtesy of the artist and Museum of Modern Art, Warsaw.



Monika Sosnowska, ‚Facade‘ (2013), Detail, © Monika Sosnowska, Courtesy of the artist and Museum of Modern Art, Warsaw.



Monika Sosnowska, ‚Facade‘ (2013), Detail, © Monika Sosnowska, Courtesy of the artist and Museum of Modern Art, Warsaw.



Monika Sosnowska: ‚Rebar 16‘ (2017), Installationsansicht ‚Monika Sosnowska. Structural Exercises‘, Hauser & Wirth London, 2017, Foto Alex Delfanne, © Monika Sosnowska, Courtesy of the artist and Hauser & Wirth.



Monika Sosnowska: ‚T‘ (2017), Installationsansicht ‚Monika Sosnowska. Structural Exercises‘, Hauser & Wirth London, 2017, Foto Alex Delfanne, © Monika Sosnowska, Courtesy of the artist and Hauser & Wirth.



Monika Sosnowska: ‚Pipe‘ (2020), Installationsansicht Monika Sosnowska, Zachęta National Gallery of Art, Warsaw, 2020, Foto Piotr Bekas/Zachęta archive, © Monika Sosnowska, Courtesy the artist and Foksal Gallery Foundation, Warsaw.



Kunstraum Dornbirn, Innenansicht, Foto © Darko Todorovic

Der Kunstraum Dornbirn wurde 1987 als gemeinnütziger Verein gegründet, mit der Zielsetzung zeitgenössische Kunst zu präsentieren und zu vermitteln. Seit 2003 finden die Ausstellungen in der historischen Montagehalle der ehemaligen Maschinenfabrik der Rüscherwerke im Stadtgarten Dornbirn ideale Bedingungen zur Präsentation raumfüllender Installationen. Die Qualität der Architektur in ihrem ursprünglichen, rohen Zustand bietet Raum für aktuelle Tendenzen internationalen Kunstschaffens. In vier Ausstellungen pro Jahr werden sowohl etablierte, international renommierte Künstlerinnen und Künstler als auch neuere Positionen gezeigt.

Die Ausstellungshistorie des Kunstraum Dornbirn prägen Künstlerinnen und Künstler wie beispielsweise Robert Kuśmirowski (2022), Tony Oursler (2021), Atelier Van Lishout und Claudia Comte (beide 2020), Hans Op de Beek (2017), Nathalie Djurberg & Hans Berg (2016), Berlinde de Bruyckere (2015), Not Vital und Tue Greenford (beide 2012), Jan Kopp (2010) oder Mark Dion (2008) sowie nationale Künstler wie Peter Sandbichler (2021), Bernd Oppl (2019), Thomas Feuerstein (2018) oder Roman Signer (2008).

### Ort und Infrastruktur

Vorarlberg liegt in der Vierländerregion am Bodensee, mit schnellen Wegen und regem Austausch zwischen Österreich, Deutschland, Schweiz und Liechtenstein. Die Region ist nicht nur landschaftlich attraktiv für den Tourismus, ein wertschöpfender Faktor ist die dichte und qualitätvolle kulturelle Aktivität der unterschiedlichsten Institutionen in der Darstellenden wie in der Bildenden Kunst.

1893 entstand auf dem Firmenareal der Rüscherwerke die aus Backstein errichtete große Montagehalle. 1999/2000 wurde das Areal auf der Grundlage eines internationalen landschaftsplanerischen Wettbewerbs zum sogenannten Stadtgarten umgestaltet. Wichtige Gebäude der Rüscherwerke, wie die Montagehalle, konnten erhalten bleiben. Es entstand ein städtischer Erholungs- und Kulturort. Die Halle misst mit einer Länge von 30 Metern und einer Breite von 14 Metern eine Gesamtfläche von 420 m<sup>2</sup>.

Unser Dank für ihr finanzielles und kulturelles Engagement gilt den Subventionsgebern, Sponsoren und Projektpartnern!

Subventionsgeber Stadt Dornbirn | Land Vorarlberg | Republik Österreich

Hauptsponsor Dornbirner Sparkasse Bank AG

Projektpartner inatura | Ö1 Club | Proxi Design